

Lernvorgang als eine Strategie der Ermutigung, als eine schrittweise Stärkung des Selbstvertrauens, als emanzipatorische, der Demokratisierung dienende Lehrstrategie realisieren (SCHULENBERG), eröffnen dem Fernunterricht unter Berücksichtigung der aufgezeigten Probleme neue Perspektiven.

#### Anmerkungen

- [1] Bundesinstitut für Berufsbildungsforschung. Fernlehreinstitute in der Bundesrepublik Deutschland — Eine Erhebung des BBF, Sonderheft 2 der Mitteilungen des Bundesinstituts für Berufsbildungsforschung, Berlin 1972.
- [2] Bundesanstalt für Arbeit. Forderung der beruflichen Bildung — Ergebnisse der Teilnehmerstatistik für Bildung und Wissenschaft, 11/74, S. 155.
- [3] Entwurf des Kyrkj- og undervisningsdepartementet Foresegner for breviskoler, Oslo 1974.
- [4] Berufsbildungsgesetz vom 14. August 1969, BGBl. Teil I, § 60 Abs. 4, S. 1112.
- [5] Strzelewicz, W., Raapke, H. D., Schulenber, W. Bildung und gesellschaftliches Bewußtsein, Stuttgart 1966, Enke Verlag.
- [6] Sommer, K. H. Der Fernunterricht, Institut für Berufserziehung im Handwerk an der Universität Köln, Köln 1965, S. 50 ff.
- [7] Kustermann, H.: Der Fernschüler, Weinheim, Berlin, Basel 1970, Beltz Verlag, S. 66.
- [8] Seine Vermutung, das Lehrgangsangebot der großen kommerziellen Fernlehreinrichtungen entsprache wahrscheinlich den Bedürfnissen der Teilnehmer genauer als das der institutionalisierten und fest in das Bildungssystem integrierten Lehranstalten, weil jede Nachlässigkeit in dieser Richtung den Fernlehreinrichtungen finanzielle Verluste einbringen kann, relativiert Peters allerdings mit dem Hinweis, daß Nachfrage durch Werbung manipulierbar ist und warnt vor voreiligen Schlüssen. Mit diesem Vorbehalt und dem Zweifel an einer unmittelbar korrelativen Beziehung muß die Angebotsübersicht des BBF gesehen werden. Vgl. Peters, O.: Zur Sozialstruktur der Fernschüler und ihre Motivation, Vortrag vor der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bergneustadt, 1968.
- [9] Arbeitsförderungsgesetz vom 25. Juni 1969, BGBl. Teil I, S. 582, §§ 33, 40, 41, 43, 44, 47.
- [10] Peters, O.: a. a. O., beschreibt den typischen Fernschüler als einen Mann zwischen 24 und 31 Jahren, verheiratet, mit abgeschlossener Haupt- oder Realschulbildung sowie einer abgeschlossenen Berufsausbildung, der Angestellter oder Facharbeiter ist und in einer großen Stadt in NRW wohnt.
- [11] Institut für Demoskopie, Allensbach 1961.
- [12] Zahlen und Fakten zum Begriff Fernschüler, in: Epistolodidaktika, Band I, Juni 1964, Heft 2, S. 109.
- [13] Beelitz, A.: Fernunterricht in der betrieblichen Bildungsarbeit, Köln 1967, Deutsche Industrie-Verlags-GmbH.
- [14] Vgl. u. a. Peters, O.: Der Fernunterricht, Weinheim 1965, Beltz Verlag, S. 226.
- [15] Glatter, R., Wedell, E. G.: Study by Correspondence, London 1971, Longman, S. 130.
- [16] Althoff, H. u. a., Wollschläger, N. Erhebung zur Lage in der Berufsausbildung, als Manuskript vervielfältigt, Berlin 1974, Bundesinstitut für Berufsbildungsforschung.
- [17] Ein hervorragender Kenner des Fernlehreswesens auf europäischer Ebene, Wedell, G., wies erst kürzlich vor einem Auditorium von Mitarbeitern und Leitern privater Fernlehreinrichtungen darauf hin, daß er Fernunterricht nur im Hinblick auf zwei Zielbereiche für zukunftsrechtlich hielte: erstens bei Zertifikatslehrgängen zum Nachholen von Bildungsabschlüssen und zweitens bei up-to-date-Lehrgängen (Anpassungsfortbildung): Wedell, G.: Vortrag vor dem Plenum des Autumn Workshop 1974 des European Home Study Council, Aldermaston, England 1974.
- [18] So weist z. B. Eduard Meyer in einem von Arlt veröffentlichten Seminarbericht auf negative Konsequenzen einer betriebsbezogenen Überqualifizierung hin: „Dabei bitte ich zu beachten, daß wir in einem Betrieb auf dem Sektor der Ausbildung auch zuviel tun können. Dann schaffen Sie einen Stock von unzufriedenen Leuten, die entweder abwandern oder die soziale Integration erschweren...“  
Axmacher, D.: Erwachsenenbildung im Kapitalismus, Frankfurt am Main 1974, Fischer Taschenbuchverlag, S. 188.
- [19] Klofer, F.: Fernschüler haben es nicht leicht, Die Welt, 19. 10. 1974.
- [20] Aus solchen Gründen arbeitet übrigens ein großes Fernlehreinstitut in den Niederlanden so, daß es den Arbeitgeber stets von der Aufnahme des Fernunterrichts durch dort Beschäftigte unterrichtet. Vgl. Peters, O.: Der Fernunterricht, Weinheim 1965, Beltz Verlag, S. 86.
- [21] Neuer Berufsbildungspfad geschaffen, in: Informationen, Bildung und Wissenschaft, der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, 11/74, S. 155.
- [22] Diese Gedanken beziehen sich auf eine neuere Veröffentlichung von Haagmann, H. G.: Bildungschance Fernunterricht, Hamburg 1974, Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- [23] Vgl. auch Kreigenfeld, Chr. Aspekte der Werbung im Bereich des privaten Fernunterrichtswesens (I u. II), in: Zeitschrift für Berufsbildungsforschung 1973/74.
- [24] Vgl. auch Sloss, R. Ethics in Publicity by Institutes for Education by Correspondence, in: Proceedings of the Eighth International Conference of the International Council on Correspondence Education, Edited by Renée Erdos, Unesco House, Paris 1969, S. 237.
- [25] Offe, C.: Leistungsprinzip und industrielle Arbeit. Mechanismen der Statusverteilung in Arbeitsorganisationen der industriellen Leistungsgesellschaft. Frankfurt/Main 1970, Europäische Verlagsanstalt.
- [26] Bolte, K. M., Bohme, G., Schwier, K.-G.: Der Einfluß ergänzenden Nahunterrichts auf den Lernerfolg im Rahmen von Fernlehrgängen, Schriften zur Berufsbildungsforschung Bd. 19, Hannover 1974, Schroedel Verlag.
- [27] Eine Erhebung über den Bedarf an Erwachsenenbildung und geeignete Formen für ihre Durchführung in der Schweiz, in der dem Fernunterricht besondere Aufmerksamkeit gewidmet wurde, zeigt, daß zwar 76 % der Befragten der Meinung sind, durch Nahunterricht ergänzter Fernunterricht sei reinem Fernunterricht überlegen, jedoch wäre für 41 % der Befragten ergänzender Nahunterricht gleichzeitig ein Hinderungsgrund, an einem solchen kombinierten Fern-/Nahunterrichtslehrgang teilzunehmen. Vgl. Schwalbe, H.: Das Thema Fernunterricht in der Meinungsforschung, in: Epistolodidaktika, 1972/2, S. 68—82. Die Untersuchung ist zwar kaum repräsentativ, sie ergänzt in ihrer Tendenz aber Feststellungen von Berg und Kustermann.
- [28] Peters, O.: Zur Sozialstruktur der Fernschüler und ihre Motivation, a. a. O.
- [29] Lempert, W.: Vom Facharbeiter zum technischen Angestellten — sozialer Aufstieg oder Illusion, in: Die Deutsche Berufs- und Fachschule, 70. Band, Heft 11, 1974, S. 807—828.

Claus Jaurich und Ingrid Müller

## Zukunftsperspektiven und Bildungsmotivation von Berufsoberschülern in Bayern

Die Berufsoberschule (BOS), eine staatliche Bildungseinrichtung in Bayern, ist eine noch junge Schule. Zum ersten Mal wurde im Schuljahr 1969/70 in München ein Schulversuch eingerichtet. Seitdem erfreut sich diese Schule ständiger Verbreitung. Schüler, die über eine abgeschlossene Berufsausbildung und einen mittleren Bildungsabschluß verfügen, haben hier die Möglichkeit, nach zweijährigem Besuch einer Vollzeitschule die fachgebundene Hochschulreife zu erwerben.

Da die berufliche Erstausbildung der Schüler in besonderer Weise Berücksichtigung finden soll, ist die Berufsoberschule nach Ausbildungsrichtungen gegliedert. Ursprünglich war sie in erster Linie für Schüler gedacht, die die Fachschulreife erworben hatten und nun ein Hochschulstudium anstreben. Daher baut die Gliederung der Berufsoberschule auf derjenigen der Berufsaufbauschule auf, übernimmt sie aber nicht stringent. Derzeit bestehen folgende Ausbildungsrichtungen: 1. Hauswirtschaft und Sozialpflege, 2. Technik und Gewerbe,

3. Wirtschaft, 4 (seit dem Schuljahr 1974/75) Landwirtschaft. Ob es bei dieser Einteilung bleiben wird, ist noch nicht endgültig entschieden. Entsprechend der beruflichen Erstausbildung haben die Schüler zu den einzelnen Ausbildungsrichtungen Zugang. Ein Wechsel der Ausbildungsrichtung (z. B. mit dem erlernten Beruf Elektromechaniker in den Bereich Wirtschaft) ist nicht möglich.

Die Berufsoberschule wurde insbesondere für jene jungen Menschen eingerichtet, die im Rahmen ihres einmal erlernten Berufes bleiben wollen, dabei aber ein Hochschulstudium anstreben (Die allgemeine Hochschulreife ist durch das Ablegen einer Zusatzprüfung in Französisch zu erreichen, Prüfungsanforderungen sind die im Lehrplan für Französisch als 2. Fremdsprache an den mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasien bis einschließlich Klasse 12 festgelegten Lernziele. Da die Berufsoberschüler den Unterricht in Französisch nur als Wahlfach erhalten — und zudem selten über Vorkenntnisse verfügen — ist das Bestehen der Prüfung äußerst schwierig).

Somit wurde mit der Berufsoberschule der Versuch unternommen, eine Oberstufe des Beruflichen Schulwesens zu entwickeln, für die die vorausgegangene Berufserfahrung als Eingangsbedingung eine zentrale Rolle spielt. Neben den Abendgymnasien und Kollegs ist mit der Berufsoberschule also eine dritte Möglichkeit gegeben, zur — in den beiden erstgenannten Fällen: allgemeinen, im letztgenannten: fachgebundenen — Hochschulreife zu gelangen. Mit der Einrichtung von Berufsoberschulen wollte man nicht zuletzt der Forderung nach Chancengleichheit einen Schritt näher kommen.

Das Staatsinstitut für Schulpädagogik (ISP) ist beauftragt worden, die wissenschaftliche Begleitung des Schulversuches Berufsoberschule durchzuführen. Sie wurde seither durch Befragungen (mittels Fragebogen) der Betroffenen (Schüler, Lehrer) vorgenommen. Die ersten Ergebnisse liegen vor und sollen hier in zwei Teilbereichen referiert werden.

Der erste Bereich bezieht sich auf die Zukunftsplanung von BOS-Schülern, der zweite ist befaßt mit der Motivationsstruktur — zum einen in bezug auf die Entscheidung für eine weiterführende Schule **allgemein** und zum anderen auf die Entscheidung für die BOS **insbesondere**.

An der Untersuchung nahmen alle Schüler, die im Schuljahr 1972/73 die BOS besuchten, teil. Zur Auswertung kamen die Daten von 727 Schülern; 472 (= 65 %) besuchten die erste, der Rest (255 Schüler = 35 %) die zweite Klasse.

### Die Zukunftsplanung von Berufsoberschülern

Für 253 (50,9 %) der männlichen BOS-Schüler ist die nahe Zukunft durch den Wehrdienst (Ersatzdienst) schon verplant. Die weitere Zukunft ist dann, was Studien- und Berufswünsche u. a. m. anbelangt, davon abhängig, ob die allgemeine Hochschulreife durch Ablegen der Zusatzprüfung im Fach Französisch erworben wurde, was nicht als der Regelfall anzusehen ist.

Auf die Frage, ob sie die allgemeine Hochschulreife anstreben, verteilen sich die Antworten der Berufsoberschüler wie folgt:

**Tabelle 1:** Anstreben der allgemeinen Hochschulreife

	alle Schüler		Klasse		Geschlecht	
	abs.	%	1 %	2 %	m %	w %
Ja	157	21,6	25,9	13,7	15,7	34,4
Nein	399	54,9	55,1	60,0	60,6	42,6
Noch nicht entschieden	171	23,5	22,0	26,3	23,7	23,0
Summe	727	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Nach Tabelle 1 liegt nur für die Hälfte aller Schüler fest, daß sie die allgemeine Hochschulreife nicht erwerben wollen. Um zu ermitteln, ob es sich bei den noch nicht Entschiedenen verstärkt um Schüler aus der 1. Klasse handelt, wurde eine entsprechende Aufgliederung vorgenommen. Das Ergebnis zeigt, daß nur halb so viele Schüler aus Klasse 2 die Frage beantworten, wie dies Schüler aus Klasse 1 tun. Nun könnte sein, daß hier die realitätsgerechte Einschätzung des Bestehens der Prüfung bereits eine Rolle spielt. Allerdings geben zum Befragungszeitpunkt immerhin noch 26,3 % Berufsoberschüler aus Klasse 2 an, noch nicht zu wissen, ob sie die allgemeine Hochschulreife anstreben. Wenn man andererseits das Ergebnis der Zusatzprüfung im Fach Französisch aus dem Schuljahr 1972/73 betrachtet — nur vier Schüler haben die Prüfung mit Erfolg abgelegt —, so wird man sich fragen müssen, ob diejenigen Schüler, die hier gescheitert sind, nicht zu denjenigen gehören werden, die die Universitäten übermäßig lange belegen, und zwar deshalb, weil sie nicht das Studienfach ergreifen können, das ihren Interessen (und evtl. Fähigkeiten) am meisten entspricht. Weiter wirft die relativ hohe Zahl der Schüler, die sich mit der fachgebundenen Hochschulreife nicht zufrieden geben wollen, die Frage auf, inwieweit diese Schüler über andere Möglichkeiten, die allgemeine Hochschulreife zu erlangen, hinreichend informiert sind. Wie weiter unten genauer gezeigt wird, liegt hier offensichtlich ein eklatanter Informationsmangel vor.

Ein dritter Aspekt der Zukunftsplanung von BOS-Schülern ist der der Verwertung des BOS-Abschlusses (i. d. R. fachgebundene Hochschulreife).

Nur 4,1 % der Schüler wollen unmittelbar nach Ablegen der Reifeprüfung ins Berufsleben eintreten, 94,8 % wollen ein Studium ergreifen. Dieses Ergebnis entspricht durchaus den bekannten Zahlen, die man von den gymnasialen Oberstufen kennt.

Von den 25 Berufsoberschülern, die unmittelbar ins Berufsleben eintreten wollen, werden folgende Berufswünsche geäußert:

Gehobener Beamtendienst (13);  
Fluglotse (2);  
Programmierer (3);  
Bankkaufmann (2);  
Pilot (1);  
Computer-Servicetechniker (1);  
Landmaschinenmechaniker (1);  
Wirtschaftsassistent (1);  
Industriekaufmann (1).

Tabelle 2 stellt die Gesamtverteilung der Studienwünsche — aufgeschlüsselt nach Ausbildungsrichtung und Geschlecht — dar. 80 Schüler gaben keine Antwort, 30 wollen nicht studieren; es bleiben N = 617 Schüler übrig (s. Tab. 2, dritte Spalte).

Die Studienschwerpunkte in den Ausbildungsrichtungen sind deutlich zu erkennen. In der Ausbildungsrichtung **Technik/Gewerbe** sind 75 % der Wünsche schon abgedeckt durch die beiden Studien „Höheres Lehramt an beruflichen Schulen“ (N = 72) und „Diplomingenieur“ (N = 107). Beide Studienrichtungen werden fast ausnahmslos von männlichen Schülern angegeben. 8,8 % der Schüler geben solche Studienfächer an, zu denen sie die allgemeine Hochschulreife benötigen.

In der Ausbildungsrichtung **Wirtschaft** werden 82 % sämtlicher möglichen Studien abgedeckt durch die drei Wünsche:

„Höheres Lehramt an kaufmännischen Berufsschulen“ (N = 47), „Diplomkaufmann“ (N = 103) und „Diplomvolkswirt“ (N = 26). Auch hier sind nur wenige Schülerinnen anzutreffen, die diese Studienwünsche äußern. Hier geben 14 % der Schüler solche Studienfächer an, die sie mit ihrer fachgebundenen Hochschulreife nicht studieren können.

**Tabelle 2:** Studienwünsche der Berufsoberschüler — aufgeschlüsselt nach Ausbildungsrichtungen und Geschlecht

Studienwunsch	Anzahl	Prozent (727)	Prozent (617)	Ausbildungsrichtung			Geschlecht	
				T. u. G.	Wirtschaft	H. u. S.	weiblich	männlich
Höheres Lehramt an beruflichen Schulen	78	10,7	12,6	72	—	6	9	69
Diplomingenieur	110	15,1	17,8	107	3	—	1	109
Diplommathematiker	15	2,1	8,4	14	1	—	1	14
Diplomphysiker	14	1,9	2,3	14	—	—	—	14
Diplomtechniker	3	0,7	0,8	3	—	2	2	3
Diplommeteorologe	6	0,8	1,0	3	—	—	—	3
Informatik	6	0,8	1,0	4	2	—	—	6
Höheres Lehramt an kaufmännischen Schulen	47	6,5	7,6	—	47	—	9	38
Diplomkaufmann	104	14,3	16,8	1	103	—	12	92
Diplomvolkswirt	26	3,6	4,2	—	26	—	4	22
Diplomsozialwirt	9	1,2	1,4	—	9	—	2	7
Höheres Lehramt an beruflichen Schulen (Ernährungswissenschaft)	7	1,0	1,1	—	—	7	7	—
Ernährungs- und Hauswirtschaftswissenschaft	10	1,4	1,6	—	—	10	9	1
Sozialpädagogik	22	3,0	3,6	1	—	21	19	3
Lehramt an Volksschulen	87	12,0	14,1	3	1	83	78	9
Pädagogik	25	3,4	4,0	3	2	20	21	4
Psychologie	4	0,6	0,7	2	1	1	2	2
Soziologie	8	1,1	1,3	2	4	2	5	3
Zeitungswissenschaften	3	0,4	0,5	1	1	1	1	2
Geschichte	1	0,1	0,2	—	—	1	1	—
Philosophie	1	0,1	0,2	—	1	—	—	1
Lehramt an Gymnasien	7	1,0	1,1	—	3	4	6	1
Medizin	3	0,4	0,5	1	—	2	2	1
Zahnmedizin	1	0,1	0,2	1	—	—	—	1
Tiermedizin	1	0,1	0,2	—	—	1	1	—
Pharmazie	1	0,1	0,2	1	—	—	1	—
Germanistik	1	0,1	0,2	1	—	—	—	1
Anglistik	4	0,6	0,7	1	2	1	2	2
Romanistik	1	0,1	0,2	—	1	—	1	—
Land- und Forstwissenschaft	3	0,4	0,5	1	2	—	—	3
Rechtswissenschaft	3	0,4	0,5	—	3	—	—	3
Kunst	2	0,3	0,3	2	—	—	—	2
Musik	1	0,1	0,2	—	1	—	1	—
Sport	2	0,3	0,3	—	1	1	2	—
Bibliothekar	1	0,1	0,2	—	1	—	1	—
Oecotrophologie	1	0,1	0,2	—	—	1	1	—
Keine Antwort	80	11,0	0,0					
Trifft nicht zu	30	4,1	0,0					
Summe	727	100,0	100,0	238	215	164	201	416

Derselbe Prozentsatz findet sich in der Fachrichtung **Hauswirtschaft und Sozialpflege**. Auch hier ist eine Konzentrierung aller möglichen Studienwünsche auf wenige Studienwünsche zu beobachten. Die Studien „Sozialpädagogik“ (N = 21), „Lehramt an Volksschulen“ (N = 83) und „Pädagogik“ (N = 20) machen 77 % der Gesamtnennungen aus. Hier zeigt sich im Gegensatz zu den beiden zuerst genannten Ausbildungsrichtungen ein sehr starkes Übergewicht weiblicher BOS-Schüler.

Zur Frage der allgemeinen Hochschulreife ist an dieser Stelle eine gewisse Diskrepanz in den Aussagen der Schüler festzuhalten. Wie in Tabelle 1 zu sehen ist, geben 21,6 % der Schüler an, die allgemeine Hochschulreife anzustreben. Durch Auszählung in Tabelle 2 wird jedoch schnell deutlich, daß über alle Fachrichtungen im Durchschnitt nur von 12,3 % der

Schüler solche Studienwünsche genannt werden, die sie mit ihrer fachgebundenen Hochschulreife nicht realisieren können. Man könnte aus dieser Diskrepanz schließen, daß sich die allermeisten Schüler (87,7 %) zunächst einmal durch eine solche Studienwahl absichern, die mit der fachgebundenen Hochschulreife möglich ist.

Darüber hinaus scheint für einige Schüler die Möglichkeit, die allgemeine Hochschulreife zu erlangen, einen großen Anreiz darzustellen.

Nach diesem Ergebnis werden die Schüler, die sich noch nicht entschieden haben, ob sie die allgemeine Hochschulreife durch Ablegen der dazu notwendigen Zusatzprüfung erwerben wollen oder nicht, eher zu den Schülern zu rechnen sein, denen die fachgebundene Hochschulreife reicht.

### Gründe für den Eintritt in die Berufsoberschule

Die folgende Darstellung gibt einen ersten Einblick in die sicherlich komplizierte Motivationsstruktur der Schüler in Hinsicht auf den BOS-Besuch. Dabei wurden zwei Fragebereiche berücksichtigt; zum einen derjenige, welcher die Motive für eine Weiterbildung bis zur fachgebundenen Hochschulreife **allgemein** und zum anderen der, der die Motive für die **spezielle Wahl der BOS** unter den gegebenen Möglichkeiten untersucht.

Die Frage zum zuerst genannten Bereich war offen gestellt. Die Schüler konnten sie frei beantworten. Es ergaben sich bei der Auswertung fünf Kategorien von Motiven (aus technischen Gründen konnte nur eine qualitative Auswertung vorgenommen werden).

#### Kategorie 1: Unzufriedenheit

Darunter wurden sowohl Unzufriedenheit mit dem Ausbildungsberuf (z. B. „Ich war mit meinem Lehrberuf unzufrieden“)\* wie auch Unzufriedenheit mit spezifischen Arbeitsplatzbedingungen („Ich war mit den Arbeitsbedingungen unzufrieden“) verstanden.

#### Kategorie 2: Sozialer und beruflicher Aufstieg

Die Antworten, die in diese Kategorie fallen, sind alle stark zukunftsorientiert. Vom künftigen Beruf erhofft man sich nur Positives; zumindest sind mögliche Nachteile nicht formuliert („Ich möchte ein höheres soziales Ansehen erreichen“, „Ich erwarte mir langfristig bessere Zukunftschancen“).

#### Kategorie 3: Wohlgefallen am Schülerleben

Diese Kategorie kann man unterteilen in:

- 3.1. **mehr freizeitorientierte Antworten** („Als Schüler habe ich mehr Zeit für nicht berufsbezogene Interessen“) und
- 3.2. **mehr schulbezogene Antworten** („Ich habe Freude an geistigen und theoretischen Arbeiten“)

#### Kategorie 4: Nachholen von versäumten Bildungschancen

Hierunter sind sowohl solche Antworten von Schülern zu finden, die früher schon eine weiterführende Schule besucht hatten und vorzeitig abgegangen sind („Ich bin vom Gymnasium abgegangen und will jetzt das Abitur nachholen“), wie auch solche von Schülern, die früher keine Möglichkeit (oder Lust) zum Besuch einer weiterführenden Schule hatten („Ich wollte früher nicht aufs Gymnasium gehen und hole jetzt das Abitur nach“).

#### Kategorie 5: Weiterbildung

Die Antworten, die hier gegeben worden sind, beziehen sich ausschließlich auf **allgemeine** Weiterbildungsbedürfnisse; berufliche werden nicht genannt. („Ich habe Wissensbedürfnisse und Freude am Lernen“), („Ich erhoffe mir dadurch eine bewußtere Lebensgestaltung“).

Neben der BOS bieten noch weitere Schulen (Kolleg, Abend-schule) die Möglichkeit, über den sogenannten zweiten Bildungsweg die (fachgebundene) Hochschulreife zu erlangen. Von Interesse ist, weshalb die Schüler der BOS sich für diesen Schultyp und für keinen anderen entschieden haben. Dazu wurden zwei Fragen gestellt; eine offene am Anfang des Fragebogens und eine geschlossene am Ende.

Bei der geschlossenen vorgegebenen Frage hatten die Schüler den für sie wichtigsten Grund anzukreuzen. Tabelle 3 zeigt die Verteilung der Antworten.

Gründe	Anzahl	%
keine Antwort	1	0,1
Ich hatte über das Kolleg wesentlich weniger Information als über die BOS	240	33,0
Die BOS führt zielgerichtet auf mein späteres Studienfach hin	220	30,3
Der Fächerkatalog der BOS entspricht eher meinen Interessen	71	9,8
Ich wollte mich nicht durch eine zweite Fremdsprache belasten	97	13,3
Ich habe die Aufnahmeprüfung am Kolleg nicht bestanden	11	1,5
Ich habe das Kolleg abgebrochen	3	0,4
Andere Gründe	84	11,6
Summe	727	100,0

**Tabelle 3:** Gründe für den Besuch der BOS

Ein Drittel aller Berufsoberschüler geben an, über das Kolleg wesentlich weniger Informationen als über die BOS gehabt zu haben. Da hier Mehrfachnennungen nicht möglich waren, und dies als der wichtigste Grund beurteilt wurde, darf der Schluß zugelassen werden, daß die Schüler vor Eintritt in die BOS zu wenig über andere Möglichkeiten im Bilde waren. Da unzureichende Informationen über andere schulische Möglichkeiten Ursache dafür sein könnte, daß Schüler eine Schule besuchen, die ihren Erwartungen und Bedürfnissen nicht in vollem Maße entspricht, ist eine ausführliche, vergleichende Informierung von Interessenten von größter Bedeutung. Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß das Ergebnis zu einem Zeitpunkt zustande kam, zu dem die BOS noch nicht allzu lange existierte. Es ist anzunehmen, daß der Grad an Informiertheit in der Zwischenzeit größer geworden ist. Aufschluß darüber werden nachfolgende Untersuchungen geben.

Die Auswertung der offenen Frage am Anfang des Fragebogens geschah aus demselben o. a. Grund rein qualitativ. Es ergaben sich sieben Kategorien, in die die Gründe für die Auswahl der BOS eingeordnet werden konnten.

#### Kategorie 1: Zufall

Häufig bestimmte der Zufall die Wahl. Daraus darf man schließen, daß die Schüler unzureichende Informationen über alle schulischen Möglichkeiten gehabt haben. Eng im Zusammenhang steht die Kategorie mit

#### Kategorie 2: Informiertheitsgrad

In diese Kategorie sind auch solche Antworten subsumiert, die sich nicht streng auf die Frage beziehen. Die Schüler sahen hier die Möglichkeit, ihren unzureichenden Informiertheitsgrad zu artikulieren („Ich hatte über die BOS irreführende Informationen“, „Ich wußte nicht, daß die Auswahl der Studienfächer an der BOS so eingeschränkt ist“). Diese Antworten kamen wesentlich häufiger als positiv formulierte („Ich hatte über die BOS bessere Informationen als über andere Schulen“).

Sicherlich ergeben sich aus diesem Verhältnis bei vielen Schülern Enttäuschungen über die Wahl der BOS, was sich auf die Lern- und Leistungsmotivation ungünstig auswirken muß.

\* Im folgenden befinden sich in Klammern exemplarische Originalantworten von Schülern.

**Kategorie 3: Äußere Bedingungen**

Hierunter fallen

- 3.1. **örtliche Gegebenheiten** („Die BOS ist für mich leicht erreichbar“, „Es gibt keine passende andere Schule am Ort“)
- 3.2. **Schulbeginn und Schuldauer** („Der Schulbeginn der BOS liegt für mich günstiger als bei anderen Schulen“, „Die BOS ist im Gegensatz zu anderen Schulen eine Tageschule“, „Die Schulzeit an der BOS ist kürzer als an vergleichbaren Schulen“).

**Kategorie 4: Ausweichmöglichkeit**

Unter diese Kategorie fallen:

- 4.1. **schulische Möglichkeiten** („An einer anderen Schule wurde ich nicht aufgenommen“, „An einer anderen Schule habe ich es nicht geschafft“).
- 4.2. **sonstige Gründe** („Mein ursprüngliches Berufsziel kann ich aufgrund geänderter Anforderungen nicht mehr erreichen“, „Mein ursprüngliches Berufsziel kann ich aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr erreichen“).

**Kategorie 5: Beschaffenheit der BOS selbst**

In diese Kategorie fallen Antworten, die Bezug nehmen auf die besondere Beschaffenheit der BOS. („Die Fächerkombination entspricht meinen Zielen, Neigungen, Interessen“, „Die fachgebundene Hochschulreife genügt mir“, „Eine andere vergleichbare Schule (FOS) hätte bereits eine Entscheidung für den künftigen Beruf verlangt“, „Die Lernintensität auf der BOS ist größer“).

**Kategorie 6: Ratschläge, Beratung**

Hier wurden vor allem Ratschläge bzw. Beratung durch Eltern, Lehrer, Arbeitgeber, Berufsberatung, Freunde genannt.

Es wurde hingewiesen auf indirekte Einwirkung anderer, z. B. durch Vorbild. Zum dritten erfolgte durch Werbung der Hinweis auf die BOS.

**Kategorie 7: Finanzierung**

Auch finanzielle Gründe wurden als Kriterium für die Wahl der BOS genannt. („Das Stipendium ist für mich höher als auf anderen Schulen“, „Das Stipendium ist vom Einkommen der Eltern unabhängig“).

Es sei hier nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Darstellung dieses Abschnitts nur einen ersten Einblick

in die Motivationsstruktur von BOS-Schülern bezüglich ihres Bedürfnisses nach Weiterbildung im weitesten Sinne geben kann. Erst weitere (z. T. schon durchgeführte) Untersuchungen werden präzisere, quantifizierbare Daten liefern können.

**Zusammenfassung**

Die Untersuchung über Zukunftsplanung und Motivationsstruktur bezüglich Bildungswilligkeit und Schulartwahl wurde im Schuljahr 1972/73 an allen Berufsoberschulen Bayerns durchgeführt (N = 727).

Sie ist ein Teilbereich aus einer Totalerhebung mit umfangreicher Fragestellung. Die Untersuchung wurde durchgeführt, um die Betroffenen dieses Schultyps unter anderem selbst einen Vergleich zwischen der Beschaffenheit der BOS und ihren Vorstellungen und Bedürfnissen anstellen zu lassen. Dieser Vergleich und weitere Daten sollen mithelfen, die BOS zu einem Schultyp wachsen zu lassen, der in erster Linie dem Schüler und auch der Gesamtgesellschaft dient.

Die wichtigsten Ergebnisse dieser Untersuchung waren:

1. Fast alle Schüler möchten nach dem erfolgreichen Absolvieren der BOS studieren. Nur 4,1 % der Schüler möchten direkt wieder ins Berufsleben zurückkehren.
2. 21,6 % der Schüler geben sich mit der fachgebundenen Hochschulreife nicht zufrieden; sie streben die allgemeine Hochschulreife an. 23,5 % hatten sich zum Befragungszeitpunkt in dieser Frage noch nicht entschieden. Es geben nur 12,3 % aller Schüler solche Studienwünsche an, die sie mit ihrer fachgebundenen Hochschulreife nicht realisieren können.
3. Im wesentlichen ist die Motivation der Schüler zur Weiterbildung auf die folgenden Bedingungsvariablen zurückzuführen:
  - Unzufriedenheit mit dem Beruf bzw. mit dem Arbeitsplatz
  - Streben nach sozialem und beruflichem Aufstieg
  - Wohlgefallen am Schülerleben (Freizeit — geistiges Arbeiten)
  - Nachholen von versäumten Bildungschancen
  - Bedürfnis nach Weiterbildung
4. Die Wahl der BOS als Stätte der Weiterbildung kam durch die folgenden Bedingungsvariablen zustande:
  - Zufall
  - Äußere Bedingungen (Erreichbarkeit, Schulbeginn, Schuldauer)
  - Ausweichmöglichkeit
  - Spezifische Beschaffenheit der BOS
  - Ratschläge, Beratung
  - Finanzierung (Stipendium)

Ingeborg Stern und Heinz-Dietrich Trapp

## Modellversuch zur Neuordnung der Berufsausbildung im naturwissenschaftlich-technischen Bereich

Im Rahmen eines ersten Kurzberichtes soll ein Modellversuch zur Neuordnung der Berufsausbildung im naturwissenschaftlich-technischen Bereich vorgestellt und über seine Organisation und Zielsetzungen informiert werden. Der Versuch wird als Wirtschaftversuch bei der Firma Schering AG unter der wissenschaftlichen Begleitung des Bundesinstituts für Berufsbildungsforschung durchgeführt.

**Vorbereitung des Modellversuchs**

Zur Vorbereitung des Modellversuchs wurde vom Bundesinstitut für Berufsbildungsforschung der Fremdforschungsauftrag „Fachbezogene Untersuchung zum curricularen Aufbau und zur Austauschbarkeit von praxis- und theoriebetonten Ausbildungsblöcken als Vorstudie zur Feldbestimmung im naturwissenschaftlich-technischen Bereich“<sup>1)</sup> vergeben.

<sup>1)</sup> Forschungsprojekt 3.027.01 des BBF, Fremdforschungsauftrag Nr. P 73.3/72 (73) an Dr. Jürgen Wendenburg, Berlin, unveröffentlicht